

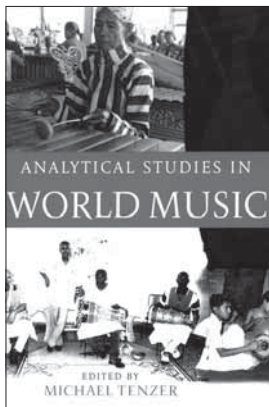
positionsmodell ein solches Raster sein kann, das der aktive Hörer wie eine Art »Fahrplan« des Stückes im Kopf hat, um die Musik besser zu verstehen. Dabei versetzt er sich immer wieder in die Situation des Komponisten und vergleicht dessen Arbeit mit der eines Architekten oder Baumeisters, der zur Konstruktion seines Werkes ein Gerüst benötigt, das er nach dem Bau wieder abreißen kann. Aus 19 bekannten Kompositionen der Musikgeschichte (Sinfonien, Klavierkonzerte, Streichquartett und -quintett) von 14 Komponisten (Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert, Berlioz, Chopin, Schumann, Bruckner, Brahms, Tschaikowsky, Debussy, Mahler, Bartók und Schostakowitsch) hat Schaub jeweils einen Satz ausgesucht, dem die Sonatenform zugrunde liegt und der – in Form einer Werkbetrachtung wie in einem Konzertführer – ausführlich

analysiert wird. Die Vielzahl von Notenbeispielen macht das Lesen des Buches für Musikkennner auch dann interessant, wenn sie die Musik nicht gleichzeitig beim Lesen hören. Das jedoch wird ausdrücklich empfohlen, denn neben den Taktzahlen sind in der Neuauflage sekundengenaue Zeiten angegeben. Sie beziehen sich auf vier Audio-CDs, die man mit dem Buch erwerben kann und die musikalischen Laien während der Lektüre unbedingt zu empfehlen sind. Wer diese Musikbeispiele mit Hilfe der Anleitungen und Hinweise aktivdurchgehört und erarbeitet hat, wird danach auch andere, unbekanntere Werke bewusst hören und genießen können. In ihm ist mit einer Vielzahl von Informationen der Grundstein gelegt für ein aktives »Hören mit anderen Ohren«, das ihn bei künftigen musikalischen Entdeckungsreisen begleiten wird. [Michael Dempe]

Michael Tenzer (Hg.): *Analytical Studies in World Music*

New York (Oxford University Press) 2006

Die Symphonie ist ein musikalisches Epos. Man könnte sagen, sie gleiche einer Reise, die durch die Unendlichkeit der äußeren Welt führt, von einem Ding zum andern, immer weiter. Variationen sind ebenfalls eine Reise. Doch diese Reise führt nicht durch die Unendlichkeit der äußeren Welt. [...] Die Reise der Variationen führt in jene *andere* Unendlichkeit, in die unendliche Vielfalt der inneren Welt, die sich in jedem Ding verbirgt. [...] In diesem Sinne sind [...]. Variationen eine neue *Aufforderung zur Reise*.« (Milan Kundera: »Das Buch vom Lachen und Vergessen«). Es ist eine feinfühlig überhöhte, mit der Michael Tenzer Milan Kunderas Meditationen über die Erfahrbarkeit der Reise, auf die musikalische Form mitzunehmen vermag, an den Anfang seiner eigenen einleitenden Überlegungen zu »Analy-



tical Studies in World Music« stellt. Feinfühlig deswegen, weil es ihm mit Kunderas eloquenter Hilfe gelingt, einige der ein auf den ersten Blick verwirrend weites und unübersichtliches Terrain abdeckenden Eckpunkte des Bandes miteinander zu verknüpfen: und zwar auf methodischer, struktureller und inhaltlicher Ebene.

»Analytical Studies in World Music« vereint, wie der prägnante Titel schon richtig ahnen lässt, Aufsätze zur musikethnologischen Formanalyse. Ergänzt wird der Band durch die beiliegende CD, die Klangbeispiele, Demonstrationen und außerdem gesprochene Erläuterungen enthält. Allein dies, eine Essay-Sammlung zur Analyse in der Musikethnologie, wäre ein längst überfälliges Unterfangen gewesen, ist doch die kulturübergreifende Literatur zu diesem Thema gelinde gesagt ausbaufähig. Die ausnahmslos von namhaften Wissenschaftlern verfassten Beiträge gehen aber ein entscheidendes Stück über dieses Ziel hinaus, und die Ausgangsüberlegung dabei ist einfach: Wenn Musik verschiedener Kulturen als gleichwertig betrachtet wird, dann kann dies nicht nur unser Verständnis der betreffenden Musiksprachen vertiefen, sondern uns auch

Musik als Phänomen besser begreifen machen. Die Aufsätze zu iranischer, indonesischer, indischer, bulgarischer, afro-kubanischer, chinesischer, klassischer europäischer und moderner amerikanischer Musik entwerfen im Zusammenwirken miteinander die Vision einer neuen, cross-kulturellen Musiktheorie mit allen inhaltlichen und institutionellen Konsequenzen, – einer neuen Art Musikethnologie, die gleichermaßen von Musikwissenschaftlern wie von Musikern zu schreiben ist. Sie beziehen zum Teil innovative, zum Teil radikale Perspektiven auf die entsprechenden Musikkulturen, und nichtsdestotrotz bieten sie in den meisten Fällen gleichzeitig solide Einführungen zu den entsprechenden Musizierpraktiken. Die strategische und fruchtbare Zusammenführung von euro-amerikanischen und anderen, kulturspezifischen Analysetechniken sucht in dieser Dichte ihresgleichen. Teilweise kann sie dabei in ihrer Frische bisweilen schon im Ansatz verblüffen, beispielsweise wenn John Roeder Elliott Carters »Enchanted Preludes« erneut transkribiert anstatt »nur« auf gedruckte Partitur und Klang zurückzugreifen. Dieses Beispiel illustriert die Idee hinter »Analytical Studies in World Music« sehr anschaulich: Denn natürlich ist die Technik nicht bahnbrechend und die Transkription ganz im Gegenteil des Musikethnologen täglich Brot. Es geht den Autoren aber auch gar nicht darum, mit »Bahnen zu brechen«, sondern darum, zusätzliche zu finden, indem man Musik mit Mitteln betrachtet, die nicht zuletzt aufgrund disziplinärer Schranken nicht gän-

gig sind und die deshalb möglicherweise Ergebnisse ans Tageslicht befördern können, die neu sind.

»Das Buch vom Lachen und Vergessen« ist eben kein Roman, wie Kundera, übrigens Sohn eines Musikwissenschaftlers, den Leser augenscheinlich glauben sehen wollte. Es ist, genau wie Tenzers »Analytical Studies in World Music«, ein Thema mit Variationen – und keinen Deut weniger. Beide Bücher bestechen nicht durch Abgeschlossenheit, sondern dadurch, dass sie Räume öffnen für eine andere Art, zu denken. Und wenn Kundera zeit seines Pariser Exils gegen die Binsenweisheit gelebt hat, dass zu jedem Menschen automatisch irgendeine (und nur eine) bestimmte Sprache gehört, dann demonstriert Herausgeber Tenzer einleuchtend und auf analytischer Ebene, dass zu jedem Menschen auch mehr als eine Musiksprache gehören kann; dass das vielleicht schon seit mindestens dem letzten Jahrhundert im größeren Teil der Welt so ist, ganz sicher aber in der nahen Zukunft so sein wird; und dass die Musikethnologie sich der Herausforderung stellen muss, die darin liegt, so die leise (und doch eindringliche) Implikation. Ob die von Tenzer envisionierte »world music theory« (S. 53) entstehen soll und kann, ob darin möglicherweise die Zukunft der (amerikanischen) Musikethnologie liegt oder nicht und wo die Schwächen dieses Modells liegen, darüber muss diskutiert werden. »Analytical Studies in World Music« hat das Potential, eine solche Diskussion anzustoßen und ihre Anfänge maßgeblich zu beeinflussen.
[Birgit Abels]

Schwarz-Roosmann: Cherubini und seine Kirchenmusik

Köln (Dohr) 2006

Gemessen an der europäischen Bedeutung Luigi Cherubinis, ist sein Wirken immer noch wenig erforscht. Während seine Werke für das Musiktheater stärkeres Interesse auf sich gezogen haben, kann die Kirchenmusik nach wie vor als Desiderat der Forschung gelten. Insbesondere ihre institutionellen Voraussetzungen sind bislang nur ansatzweise bekannt, aber auch umfassende gattungsgeschichtliche Einordnungen stehen noch aus.

Oliver Schwarz-Roosmann ist nicht angetreten, die angedeuteten Desiderata aufzuarbeiten; sein Ziel ist vielmehr, ein Handbuch zu Cherubinis Kirchenmusik vorzulegen. Als »Führer durch die Kirchenmusik Cherubinis« (S. 8) wendet es sich »insbesondere an den praktischen Musiker, an den Kapellmeister oder den Kantor« (ebd.). Voraus geht dem Überblick über Cherubinis Kirchenmusik »eine Zusammenfassung der wichtigsten Stationen seines Lebens, die aber unter